Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

das Haarwasser

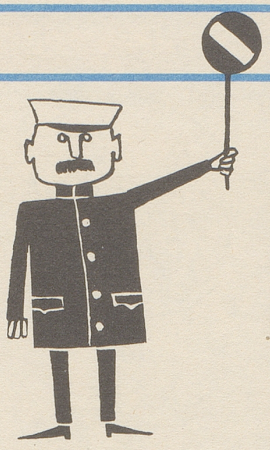
der Erfolgreichen

FS-Brennessel-petrol-Konzentrat - ein Spitzenprodukt vom Fachmann empfohlen! Das einzige Haarwasser mit den Wirkstoff-Komplexen B, F und H und der FS-Garantie: Haarausfall und Schuppen verschwinden — oder Geld zurück. Kurflasche Fr. 7.90 Standardflasche Fr. 5.90

FS-Konzentrat-Haarnährcrème-Schock-Präparat gegen Haarausfall und für Haar-Neuwuchs. Tube Fr. 7.90

FS-Konzentrat-Shampoo, das Spezial-Shampoo mit «Anti-Gris», erhält die natürliche Haarfarbe. Spartube Fr. 3.–

Unsere Leserumfrage



Abfahrt des Schnellzugs Richtung Gotthard-Mailand-Genua! Felix Einstein!

Kaum war dieser Spruch aus dem Lautsprecher verklungen, fing ein junger Mann an einem Gangfenster des letzten Durchgangswagens wie verrückt zu winken an. War das wohl der vorhin ausgerufene Felix Einstein? Kaum; er sah weder besonders felix (= glücklich) noch mathematisch begabt aus. Uebrigens zweifle ich je länger je mehr, daß der an allen Bahnhöfen Helvetiens täglich mehrmals ausgerufene Felix Einstein überhaupt existiert. Wäre er am Leben, hätte er sich bestimmt schon lange einmal irgendwo gemeldet, um dem Unfug mit seinem Namen ein Ende zu machen.

Da keuchte eine Frau den Perron entlang, im Rennen dem Winkenden am Fenster Zeichen gebend. Gerade, als die beiden sich die Hand reichten, setzte sich der Zug langsam in Bewegung; die Frau lief ein Stück nebenher und rief ans Fenster hinauf: «... das Tram im Heuried vor der Nase abgefahren ... die Schinkenbrötli sind oben links im Koffer ... 's Marili ist noch in den Konsum gegangen, aber ich hab's nicht mehr gesehen ... und schreib mir eine Karte, bevor du aufs Schiff gehst ... und die Oma läßt auch noch grüßen ... und die wollenen Leibchen sind ...»

Die Distanz war zu groß geworden, sie merkte selber, daß ihre Worte nicht mehr verstanden wurden. Der Zug bog um die Kurve. Da ließ die Frau die Arme sinken, Tränen traten ihr in die Augen und ganz leise sagte sie hinter dem entschwindenden Zuge her: «Bhüet di Gott!» und noch ein zweites Mal, schluchzend: «Bhüet di Gott!» Ich wandte mich beschämt ab und verschwand so schnell wie möglich.

War der Abreisende der Sohn der Frau? Warum war sie nicht rechtzeitig zum Bahnhof gekommen? Warum hatte sie ihn nicht begleitet? – Ach, da können hundert Gründe mitspielen. Auf jeden Fall hätte die Frau noch Zeit gehabt, dem Burschen das zu sagen, was ihr am meisten am Herzen lag: «Gott behüte dich!» Aber vor lauter Marili und Tram und Konsum und Oma und Schinkenbrötli hatte sie das Wichtigste vergessen. Ich glaube, ihre Tränen galten ebenso diesem Versäumnis wie dem Abschied an sich. «Nid emal meh ‹bhüet di Gott› han ihm chönne säge!»

AbisZ

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Denk dich selber in die Lage der Mutter, des Vaters versetzt, die noch 15 oder 20 Sekunden Zeit haben, zu ihrem Buben zu sprechen. Was würdest du ihm sagen? Etwas Tapferes? Etwas Liebes? Etwas Lustiges zur Aufmunterung? Gäbest du ihm einen letzten Ratschlag? Hieltest du eine unwiderruflich letzte Moralpäuk? – Oder versetz dich in die Rolle des Abschiednehmenden: Was würdest du den Eltern noch sagen in diesen letzten 20 Sekunden, während sie deinem Zug nachlaufen und allmählich zurückbleiben? – Bitte schreib auf eine Postkarte, was du in dieser Situation noch sagen würdest, und schick diese Postkarte bis 14. Mai 1963 an: Textredaktion Nebelspalter, Umfrage Felix Einstein, Rorschach.